

152. Der Drachenfels.

Unter den Siebenbergen hebt sich der Drachenfels mit seinen Ruinen am höchsten am Rhein empor. In uralter Zeit, so erzählt die Sage, lag hier in einer Höhle ein Drache, dem die Anwohner göttliche Verehrung erwiesen und ihm Menschenopfer brachten. Gewöhnlich wurden dazu Gefangene gewählt, die man im Kriege gemacht hatte. Unter den Gefangenen befand sich einmal eine Jungfrau von vornehmer Geburt und war eine Christin. Sie war von hoher Schönheit, und zwei Anführer stritten sich um ihren Besitz. Da entschieden die Ältesten, daß sie dem Drachen vorgeworfen werden sollte, damit keine Zwietracht unter ihnen entstände. — In weißem Gewande, mit einem Blumenkranz um das Haar, wurde die Jungfrau den Berg hinangeführt und in der Nähe der Felsenhöhle, wo das Untier lag, mit einem Strick an einen Baum gebunden, neben welchem ein Stein statt eines Altars stand. Viel Volk hatte sich in einiger Entfernung versammelt, dem Schauspiel zuzusehen, aber es waren wenige, die das Loß der Armen nicht bemitleideten. Die Jungfrau stand ruhig und schaute mit frommer Ergebung zum Himmel.

Die Sonne stieg jetzt hinter den Bergen hervor und warf ihre ersten Strahlen an den Eingang der Höhle. Bald kam das geflügelte Ungeheuer hervor und eilte nach der Stätte, wo es seinen Raub zu finden gewohnt war. Die Jungfrau erschrak nicht — sie zog aus dem Busen ein Kreuz mit dem Bilde des Erlösers und hielt es dem Drachen entgegen. Dieser bebte zurück, und mit fürchterlichem Gejäch stürzte er sich in den nahen Waldgrund und ward nie wieder gesehen.

Da trat das Volk, von dem Wunder ergriffen, hinzu und löste die Bande der Jungfrau und sah mit Erstaunen das kleine Kreuz an. Die Jungfrau aber erklärte ihnen die Bedeutung desselben; alle fielen zur Erde und baten sie, zu den Ihren zurückzukehren und ihnen einen Priester zu schicken, der sie unterweisen und taufen möge. So kam das Christentum in die Gegend, und auf der Stelle, wo der Altar des Drachen gestanden, wurde eine Kapelle erbaut.

H. Schreiber.

153. Bonifatius.

Nicht weit von Kassel in der fruchtbaren Ebene zwischen der Eder und Fulda stand vor uralten Zeiten eine mächtige Eiche, welche von dem heidnischen Volke als ein Heiligtum des Donnergottes ver-